

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 84

Marienberg, Dienstag, den 20. Oktober.

1914.

Amtliches.

Anordnung.

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.

Auf Grund des § Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Küster.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beisehung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach . . . ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).“

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsücksichten nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Stellv. Generalkommando XVIII. Armee Korps.

J. Nr. 2. 2214.

Marienberg, den 15. Oktober 1914.

Vorstehender Befehl wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Für strenge Durchführung dieser Anordnungen ersuche ich Sorge zu tragen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober 1914.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt,

1. daß die „Annahmestelle des Roten Kreuzes von Liebesgaben für die Truppen“ (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14) Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu begleiten oder selbst hinauszufahren.

Ich verbiete dieses auf das Strengste und bestimme, daß Zuwiderhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrausweiskarten und Festhalten der Kraftwagen bei der nächsten Etappe zur Folge hat.

2. daß die Annahmestelle Fahrausweise für einen Wagen mit Liebesgaben an 4 mitfahrende Personen (darunter eine Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benutzung „eines“ Kraftwagens durch 4 Personen die herauszubefördernde Liebesgabe nur verschwindend gering sein, in keinem Verhältnis zu dem großen Aufwand stehen kann und den Verdacht aufkommen läßt, daß die Ueberbringung von Liebesgaben hierbei nur den Nebenzweck bildet.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr als 2 Personen — (Fahrer und Begleiter) — fahren.

XVIII. Armee Korps. Stellv. Generalkommando.

Der kommandierende General

Freiherr von Gall.

J. Nr. 2. 2216.

Marienberg, den 14. Oktober 1914.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie werden hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß alle Anzeigen über Ausbruch ansteckender Krankheiten stets zuerst an den Herrn Kreisarzt Dr. Niech hier zu senden sind.

Ich ersuche, dies genau zu beachten, damit nicht Verzögerungen in der Ausführung der Desinfektion entstehen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. 2. 2209.

Marienberg, den 16. Oktober 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Im Interesse der Verhütung von Unfällen auf Bauten erscheint es geboten, dem Alkoholmißbrauch der Bauarbeiter tadellos entgegenzutreten. Den deutschen Bauwerks-Berufsgenossenschaften ist es zwar gelungen,

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

66

So viel Liebe überwältigte den Mann und wie vor einer Weile kniete er hin vor seinem Weib und, wie sie Gott gesiegt um ein Wunder, so tat es auch er jetzt im Stillen.

Lange sprachen sie noch zusammen über die zunächst zu unternehmenden Schritte, denn Meinhard konnte doch nicht blindlings von Stadt zu Stadt ziehen wie ein auf Wanderschaft befindender Handwerksbursche. Sich an Erhart zu wenden, woran Marianne dachte, wies er energisch zurück.

„Nein, nein, Marianne, niemand von meinen ehemaligen Bekannten soll mehr von mir hören, denn, so gut gefimmt mir Erhart auch stets gewesen, so möchte ich dennoch darauf schwören, daß auch er nicht für Raimunds Mörder hält. Du meinst, dies sei nicht der Fall gewesen? Mein Gott, spricht denn nicht alles gegen mich? Wie kann ich beweisen, daß ich nur in äußerster Notwehr gehandelt habe? Aber Sorge Dich nicht! Ich werde alles tun, um eine mir zugehörige Stelle zu finden.“

Von diesem Tage an besserte sich Meinhards Stimmung immer mehr, denn da er einmal einen Entschluß gefaßt hatte, wollte er auch mit Riesenschritten seinem Ziele zustreben, ließ sich in sein Fach einschlagende Zeitungen aus dem Auslande kommen, inserierte selbst in diesen und fühlte sich schon jetzt verhältnismäßig ruhig, so daß er nur selten mehr Anwendungen seiner früheren Schwermut und Apathie hatte. War dies vielleicht jenes Wunder, das Gott wirken sollte?

So verging den beiden Gatten die Zeit wie im Fluge und, ehe sie sich dessen verfahren, stand die Weihnachtszeit vor der Tür und mit dieser auch des teuren Sohnes Ankunft. Aber auch eine Weihnachtsgabe stellte sich ein, zugleich mit Erwins Telegramm, welches den Eltern den Zeitpunkt seiner Ankunft anzeigte, langte an Meinhard ein den belgischen Poststempel tragendes Schreiben ein, dessen Inhalt den Empfänger in freudige Erregung ver-

setzte: als Antwort auf eine seiner Offerten wurde ihm unter glänzenden Bedingungen eine Ingenieurstelle bei einer in Brüssel bestehenden großen technischen Unternehmung angeboten, womit sein heißes Sehnen nach neuer Betätigung seines Könnens erfüllt wurde. —

Erwins Anwesenheit im stillen Heim seiner Eltern brachte in dieses einen frischen, heitern Ton, besonders schien Meinhard im Hinblick des geliebten Sohnes seinen schweren Kummer zu vergessen und neu aufzuleben, um so mehr, als jener ihm mit unverminderter kindlicher Liebe und zarter Schonung seiner Empfindungen entgegenkam.

„Meine lieben teuren Eltern,“ sagte Erwin eines Abends, da man im kleinen Salon saß, „jetzt muß ich Euch aber doch das Allerneueste mitteilen.“

„Und das wäre?“ fragte Meinhard, liebevoll dem Sohn in die glücklich lächelnden Augen sehend, während die Mutter, leicht erblaffend, die Hand nach ihm ausstreckte.

„Du — liebst, bist vielleicht schon verlobt, nicht wahr?“

„Nein Gott, Mama, woher willst Du das wissen?“

„Deine strahlenden Blicke haben Dich verraten. Wer ist sie?“

„Jane Derson, Mama, und ich hoffe, daß Ihr mit meiner Wahl einverstanden seid.“

„So hast Du Dich also doch noch zu ihr bekehrt, Erwin,“ lächelte Frau Marianne und schloß den Sohn bewegt in die Arme. „Zu dieser Wahl können wir Dir nur Glück wünschen, denn Jane Derson gehört nach meiner Ueberzeugung zu jenen Frauen, die einem Manne auch eine verständnisvolle Gefährtin, eine treue Kameradin und hingebende Freundin sind.“

„Wie Du mir, Marianne,“ warf, ihr die Hände bietend, Meinhard ein und wandte sich dann an Erwin, um ihn gleichfalls zu seiner Wahl zu beglückwünschen. „Dein Glück, teures Kind, wird auch auf unseren einsamen Lebensweg einen freundlichen Lichtstrahl werfen und —“

„Und Du, teurer Vater, wirst nun nicht mehr von „einsam sein“ sprechen dürfen: denn wir werden dann nur eine Familie bilden,“ rief Erwin lebhaft aus.

Meinhard schüttelte jedoch den Kopf und meinte mit

dem ihm jetzt eigenen resignierten Lächeln, daß, so innig dankbar er auch dem Sohne für so viel Liebe sei, an ein Zusammenleben doch nie und nimmer zu denken wäre.

„Und warum nicht, Vater?“

„Du kannst noch fragen? Vergißt Du denn ganz — was geschehen ist? Kann ich —“

„Aber Vater,“ schrie der junge Mann auf, „quäle nicht Dich und meine arme Mutter mit solchen Gedanken und Worten! Willst Du denn immer einsam hier bleiben?“

„O nein, durchaus nicht,“ entgegnete der unglückliche Mann und machte Erwin Mitteilung von der ihm in Brüssel angebotenen glänzenden und unabhängigen Stellung, wie sich wohl kaum zum zweiten Mal eine ähnliche finden dürfte.

„Und hast Du schon eine bestimmte Zusage gegeben, Vater?“ fragte Erwin, der mit düsterer Miene zugehört hatte, beinahe heftig.

„Nein, noch nicht, aber — ich werde es dieser Tage tun; denn Du kannst mir glauben, daß ich dieses tadellose Dahinleben auf die Dauer nicht ertragen könnte. Nur meine Arbeit, meine angestrengte Tätigkeit all die langen Jahre her hatte es mir ja möglich gemacht, zu leben, ohne zu verzweifeln.“

„Deine Sehnsucht nach Arbeit ist mir verständlich, mein armer Vater, aber, eine solche Liebe sich auch in der Heimat finden.“

„Nein, nein, Erwin, in die alten Verhältnisse kann und will ich nicht mehr zurück, und, so schwer und bitter mir auch eine neuerliche Trennung von Dir fällt, so wird sie dennoch erfolgen müssen.“

„Und was sagst Du dazu, Mama?“

„Das Weib gehört zum Mann und sogar die Mutter muß da zurücktreten,“ kam es schlicht und warm zurück.

Erwin senkte, schmerzlich aufseufzend, den Kopf. So würde denn Raimund Kellers Geist niemals mehr zu bannen sein? Und konnte denn sein — Erwins — eigenes Glück ungetrübt sein, wenn er die heißgeliebten Eltern — in der Verbannung wogte?

203, 14

durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in die Unfallverhütungsvorschriften für die bei ihnen versicherten Baubetriebe und durch scharfe Kontrollmaßnahmen ihrer technischen Aufsichtsbeamten den Brantweinkonsum auf Bauten wesentlich einzuschränken; der Alkoholverbrauch wird aber auf der anderen Seite erleichtert und gefördert durch die Baukantinen.

Behufs Unterstützung der dankenswerten Bestrebungen der Baugewerks-Berufsgenossenschaften ersuche ich die Ortspolizeibehörden des Kreises bei der Stellungnahme zu Anträgen auf Genehmigung des Brantweinauschanks in Baukantinen die Bedürfnisfrage besonders sorgfältig zu prüfen und gegebenenfalls von ihrem Widerspruchsrecht nachdrücklich Gebrauch zu machen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. St. 1876.

Marienberg, den 17. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Anlässlich mehrfacher Anfragen mache ich darauf aufmerksam, daß die infolge der Mobilmachung in den Heeresdienst eingetretenen Personen, soweit sie ihre Wohnung beibehalten haben, ebenfalls in das Personen-Verzeichnis aufzunehmen und wie die „aus anderen Gründen etwa abwesenden Personen“ einzuschätzen sind.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission

J. B.: Weber.

Marienberg, den 19. Oktober 1914.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

II. Bataillon Hanau.

5. Kompanie.

Befreiter Tambour Aloisius Wehles-Merkelbach, vermisst, vermutlich bei anderen Truppenteilen,
Musketier Ernst Donath-Marienberg, leicht verwundet.
Reserve-Dräger-Regiment Nr. 4, Hannover.

2. Eskadron.

Dräger Ernst Schmidt-Alpenrod, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

1. Bataillon, 1. Kompanie.

Reservist Theodor Henn-Dreisbach, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

II. Bataillon Limburg a. L.

5. Kompanie.

Reservist Emil Kempf-Großhefen, leicht verwundet.

Wehrmann Joseph Waas-Alertchen, leicht verwundet,

6. Kompanie.

Wehrmann August Braß-Stokum, vermisst,

Wehrmann Wilhelm Rübsamen-Hof, tot,

Wehrmann Lorenz Regel-Dellingen, leicht verwundet,

Wehrmann Alois Ehrlich-Dellingen, tot,

Wehrmann Julius Heinz-Dellingen, schwer verwundet,

Wehrmann August Regel-Dreisbach, schwer verwundet.

7. Kompanie.

Wehrmann E. Steup-Marienberg, vermisst,

Wehrmann W. Steup-Marienberg, vermisst,

Wehrmann Karl Krah-Unnau, vermisst,

Wehrmann Heinrich Löhr-Berod, leicht verwundet,

Wehrmann Gustav Licht-Steinebach, leicht verwundet.

8. Kompanie.

Wehrmann August Baldus-Büdingen, leicht verwundet,

Wehrmann Ad. Jos. Schäfer III. Norken, leicht verw.

Wehrmann Wilhelm Strunk-Erbach, vermisst.

III. Bataillon, Mainz.

12. Kompanie.

Reservist Wilhelm Kappi-Norken, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

1. Bataillon, Diez.

1. Kompanie.

Befreiter Ludwig Sartor-Dreifelden, tot,

Befreiter der Reserve Albert Wenand-Unnau, schwer verwundet.

Der Königliche Landrat

J. B.: Winter.

Der Krieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich). Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lyck zu versetzen. Sie wurden zurückgeworfen. 800 Gefangene, 1 Geschütz, 2 Maschinen-gewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt, heftige Angriffe nordwestlich von Reims abgeschlagen. Die Franzosen melden in amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front bei Birry an Bar nordwestlich Reims merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen keineswegs den Tatsachen.

WB. Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich). In Brügge und Ostende wurde reiches Kriegsmaterial vorgefunden, eine große Anzahl Infanterie-Gewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven sind vorhanden.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Ereignisse zu melden.

Im Gouvernament Suwalki verhielten sich die Russen gestern ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000. Ebenso wurden noch einige Geschütze erbeutet. Die Kämpfe südlich von Warschau dauern fort.

WB. Großes Hauptquartier, 17. Okt. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tage im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert,

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyck im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert fort.

WB. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich). Angriffsversuche des Feindes in der Gegend von Lisse wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Seekrieg.

Ein englischer Kreuzer in den Grund gebohrt.

WB. Berlin. (Nichtamtlich). Aus London wird amtlich unterm 16. gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Rawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseeboots zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „The Seus“ angegriffen, aber ohne Erfolg. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt die Bestätigung der Nachricht deutscher Seite nicht vor.

Vier deutsche Torpedoboote zum Sinken gebracht.

Berlin, 18. Okt. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118, S. 119 unweit der holländischen Küste im Kampf mit dem engl. Kreuzer Undankted und 4 englischen Zerstörer. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die Deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der stellv. Chef des Admiralstabes.

Den zahlreichen erfreulichen Erfolgen, die wir bisher im Seekriege zu verzeichnen hatten, stehen, wie das unvermeidlich ist, auch Verluste gegenüber. Eine von tätigen Geist erfüllte Flotte, die, wo es geht, den Feind aufsucht, um ihm möglichst empfindlichen Schaden zuzufügen, wird immer auch mit eigenen Verlusten zu rechnen haben, namentlich wenn dabei die kleinere Angriffswaffe von einer Uebermacht größerer Schiffe überfallen werden. So ist es auch diesmal an der holländischen Küste mit dem Verlust von vier deutschen Torpedoboote gewesen.

Das englische Unterseeboot „E. 3“ vernichtet.

WB. Berlin, 19. Okt. Das englische Unterseeboot „E. 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes.

WB. London. (Nichtamtlich). Das Reuterbüro meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschjo“ am 17. Oktober in der Kiautschau Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Borerst kein Austausch Kriegsgefangener.

Berlin, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur der Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

Ein amtlicher Bericht.

Petersburg, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich: Es ist keine bedeutsame Veränderung an den Fronten zu verzeichnen. In Ostpreußen herrscht Ruhe. Die Kämpfe an der mittleren Weichsel und in Galizien entwickeln sich.

Die Flucht aus Ostende und Brügge.

Amsterdam, 16. Okt. (Ctr. Irkst.) Das „Handelsblad“ meldet aus Ostende: Heute Morgen war der Auszug der Flüchtlinge bei der Dämmerung des Tages noch trauriger. Fischerboote, voll gepackt mit Menschen, segelten dicht bei der Küste hin und auf dem Strandboulevard bewegte sich wieder ein Zug von Menschen, die nach der Grenze zogen. Militärautomobile rasten herbei. Man wollte dafür sorgen, daß die Deutschen nichts Brauchbares in Ostende finden, und man bat die Berichterstatter, Motorräder und Automobile nach Holland mitzunehmen. Die Deutschen waren jedoch noch 50 Kilometer bei Eekloo, wo eine deutsche Radfahrerpatrouille von 30 Mann stand, wenngleich dort noch die belgische Flagge auf dem Rathaus wehte. Von Gent aus kamen drei oder vier Regimenter Deutsche mit Feldgeschützen, vermutlich, um den feindlichen Truppen abzuschneiden. Auch das war unnötig, denn die Belgier zogen so schnell wie möglich nach dem Westen, wohin wußte man nicht, aber es ging so eilig, daß sie nicht einmal die Batterien eingraben konnten, und die Kanonen stehen bespannt längs der Wege. Nur bei Quatrecht wurde noch ein wenig gefochten. Zwischen Melle und Quatrecht fanden wir plötzlich ein dreieckiges Schlachtfeld, wo totes Vieh auf den frischen Gräbern lag. Auf beiden Seiten des Weges zogen kilometerlange Abteilungen deutscher Landsturmkolonnen nach dem Westen.

Der österreichische Landsturm.

Wien, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Um den sich noch immer mehrenden Ansprüchen an die Wehrmacht entsprechen zu können, und um einen möglichst großen Bestand von ausgebildeten Wehrfähigen zu schaffen, wird nunmehr die Musterung der Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots in Aussicht genommen, welche ergeben soll, ob die Betreffenden derzeit wehrfähig, d. i. zum Landsturm dienste mit Waffe geeignet erscheinen. Die Musterung wird sich also mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich auf die in den Jahren 1878 bis 1890 geborenen Landsturmpflichtigen erstrecken, die

bis einschließlich 1913 bei ihrer Stellung und Ueberprüfung als wehrfähig befunden oder im Wege der Nachprüfung aus dem gemeinsamen Heere, der Landwehr oder der Gendarmarie ausgeschieden wurden.

Krankheiten und Mangel bei den Russen.

Wien, 16. Okt. Aus Krakau wird berichtet, in den Reihen der Russen wüthen epidemische Krankheiten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen sich der Mangel an Proviant in hohem Grade bemerkbar machen.

Russischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Wien, 17. Okt. Der „Südslawische Kor.“ meldet aus Bukarest, rumänische Blätter melden, daß ein russischer Lazarettzug auf der Linie Jassy-Urgheni Rumänien passierte. Sichere Nachrichten aus Orsova bringen Aufklärung über diese russische Expedition. In den letzten Nächten haben nämlich russische Sappeure zwischen Turn, Severin, Kladovo, und Orsova Minen gelegt. Diese russischen Sappeure waren identisch mit jenen Funktionären des Roten Kreuzes, die Rumänien in dem erwähnten Sanitätszuge passiert haben und die, an Ort und Stelle angelangt, die Verkleidung des Roten Kreuzes ablegten.

Eine Auszeichnung für Beseler.

Wien, 17. Okt. Kaiser Franz Josef hat dem General der Infanterie v. Beseler das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Budapest, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Marmaros-Sziget wird gemeldet: Die aus Marmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Raho eine Stellung bezogen hatten, wurden gestern von unseren Truppen geschlagen. Sie flüchteten in der Richtung auf Körösmező, wobei sie von unseren Truppen verfolgt wurden. Eine gegen Körösmező fliehende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf etwa 4000 Mann zusammengeschnitten ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiet befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch verpöngte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, sich ergeben.

Marchese di San Giuliano.

Rom, 16. Okt. Nach dem kürzlich erfolgten Tode König Karls von Rumänien ist nun mit Marchese di San Giuliano der zweite der wenigen aufrichtigen und zuverlässigen Freunde Deutschlands in der großen europäischen Politik dahingegangen. Sein Tod trifft den Dreibund und Deutschland schmerzhaft, namentlich aber unsere diplomatische Vertretung in Rom, die an ihm in dem schwer zu durchdringenden Milieu einer großenteils aus neuen Männern bestehenden parlamentarischen Regierung einen guten Wegweiser hatte. Die freundschaftlichen persönlichen Beziehungen, die er zum Fürsten Bülow unterhielt, hatte er auf dessen Nachfolger auf dem hiesigen Botschafterposten, Jagow und dann Flotow übertragen und sie bis in die letzte kritische Zeit betätigt.

Im Kampf zur See.

Zum Kampf, ihr blauen Jungen!
Voll Dampf! Klar zum Gefecht!
Es gilt die deutsche Flagge
und Freiheit, Ehr und Recht!
Laßt übers Meer erbrausen
den Schwur mit Herz und Hand:
Wir siegen oder sterben
fürs deutsche Vaterland!

Heran zum Kampf ihr alle!
An Bord und Panzerturm:
Das ist der deutsche Donner,
der deutsche Schlachtensturm.
Kein Feind soll je berühren
den teuren Heimatstrand:
Wir siegen oder sterben
fürs deutsche Vaterland!

Und ob mit tausend Schiffen
ihr kommt und uns bedroht,
kühn weht im Schlachtenwetter
die Flagge schwarz-weiß-rot.
Hurra! Wir blauen Jungen
wir stehen und halten stand
und siegen oder sterben
fürs deutsche Vaterland!

Reinhold Braun.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 20. Okt. Gestern fand dahier im Gasthaus zur Post die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Jahrgängen 1885 bis einschließlich 1894 statt. Insgesamt kamen zur Ausmusterung 386 Mann, davon wurden als diensttauglich ausgehoben 363 Mann und als untauglich erklärt 23 Mann.

Marienberg, 20. Okt. Der gestrige Herbstjahrmakel war trotz des in den Morgenstunden andauernden Regens stark besucht, dagegen mit Vieh nicht stark befahren und ist wohl auch der geringe Auftrieb auf die ungünstige Witterung zurückzuführen. Die Preise stellten sich wie folgt: Jahrlings-Rinder 90–110 Mk., zweijährige Rinder 170–200 Mk., trächtige Rinder, Westerr.-Rasse 240–270 Mk., Holländer-Rasse 270 bis 320 Mk., Lahnrasse 300–350 Mk., frischmelkende Kühe, Westerr.-Rasse 330–360 Mk., fette Kühe und Rinder I. Qualität im Jentner Schlachtgewicht 80–82 Mk., II. Qualität 72–75 Mk., Kälber per Pfund Schlachtgewicht 70 Pfg., Ferkelchen waren aufgetrieben, gelangten jedoch keine zum Verkauf. Der Handel

war gering. Der Schweinemarkt war stark befahren und herrschte große Kauflust. Es wurden bezahlt: große Einlegeschweine das Paar mit 110–120 Mk., kleine Einleger das Paar mit 95–105 Mk., Läufer das Paar mit 60–70 Mk. und Ferkel mit 25–30 Mk. Auf dem Krammarkt machten die Verkäufer ein befriedigendes Geschäft, insbesondere die Ausrücker, im Volksmunde „Wahre Jakobs“ genannt, welche stets einen großen Kreis von Kauflustigen um sich versammelt hatten.

Samstag Abend kam auf dem Bahnhof Erbach der Invalide Wilhelm Aust aus Herne beim Aussteigen aus dem Zuge so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt und ist der Verunglückte kurz darauf gestorben.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Offizierstellvertreter und Kompagnieführer der 6. Kompagnie des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 87, Willy Müller vom Bahnhof Ingelbach; Bizewachtmeister im Feld-Art.-Regt. Nr. 25, Kreissekretär Geibel von Marienberg und Wehrmann Wilhelm Ecker aus Merkelbach beim Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 40.

(Aufruf zur Förderung der Nassauischen Kriegerversicherung). So segensreich die Nassauische Kriegerversicherung wirken wird, so muß sie doch gerade da versagen, wo sie am Notwendigsten wäre, nämlich dann, wenn es sich um Familien von Kriegsteilnehmern handelt, welche schon jetzt mit der Not des Lebens zu kämpfen haben und nicht einmal in der Lage sind, die geringen, zur Versicherung ihres Ernährers notwendigen Beträge aufzubringen. Vorzugsweise sind dies die kinderreichen Familien. Hier muß die Wohltätigkeit einsteigen. Die Direktion der Nassauischen Landesbank wendet sich an alle Wohltäter mit der Bitte, nach solchen Familien Umschau zu halten und diesen durch Lösung von Anteilscheinen eine große Sorge abzunehmen. Hier kann schon mit kleinen Beträgen viel gutes getan werden. Ein Anteilschein kostet 10 Mark. Wem geeignete Fälle nicht bekannt sind, kann die Auswahl der Direktion der Nassauischen Landesbank überlassen, welche in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz und der Armenverwaltung solche Familien ausfindig machen wird. Die Einzahlungen zu diesem Zwecke können bei der Hauptkassa der Landesbank in Wiesbaden und bei sämtlichen Stellen erfolgen. Besondere Wünsche werden berücksichtigt.

Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt (Main)“ anzugeben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

Die Kriegspostkarten des Roten Kreuzes mit Bild und Widmung des Kaisers werden in den nächsten Tagen bei der Reichspost (mit Marke) und im Handel (ohne Marke) käuflich sein. Der ganze Reinertrag fließt dem Roten Kreuz für Kriegswohlfahrts-Zwecke zu, kommt also in erster Linie unseren heldenmütigen Truppen zugute. Jeder Ankauf bedeutet eine Liebesgabe für sie.

Die Versendung von Feldpostbriefen im Gewichte von mehr als 250 bis 500 Gramm war versuchsweise für die Zeit vom 5. bis einschl. 11. Oktober gestattet worden. Trotzdem kommen noch immer in größerer Zahl Feldpostbriefe im Gewichte bis 500 Gramm und mehr zur Auslieferung. Diese Sendungen sind jetzt unzulässig und können nicht mehr abgesandt werden. Dagegen nehmen die Postanstalten in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen bis zum Höchstgewicht von 5 Kilogramm zur Weiterbeförderung an die von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots an. Die Aufschrift eines solchen Feldpakets hätte beispielsweise zu lauten: „An Grenadier X., 10. Kompagnie Infanterie Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24, 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).“ Nähere Auskunft über die Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten.

Misfurt, 19. Okt. Vergangenen Freitag feierten die Eheleute Schneidermeister Christian Weber und Marie Weber, geb. Hofmann im Kreise der Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Sachsenburg, 17. Okt. Weitere Verwundete sind heute nachmittag im Lazarett unseres Schlosses eingetroffen. Die braven Streiter, 21 an der Zahl, waren vorher in Limburg untergebracht, wo sie die erste Linderung von ihren Schmerzen erhielten. Für das Lazarett in Marienstatt wird dieser Tage auch ein weiterer Verwundetentransport erwartet. Das gesunde Klima des Westerwaldes wird wesentlich zur Genesung der tapferen Zelgrauen beitragen.

Herfshach, 15. Okt. Bei der gestern nachmittag stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde Herr Bernhard Eberz, Sohn des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Eberz gewählt.

Limburg, 19. Okt. (Der Auszug unseres Landsturnes). Als am Samstag Abend die Glocken unseres Domes den bevorstehenden Sonntag feierlich einläuteten, mischte sich in ihren ehernen Klang der wuchtige Gesang des deutschen Trau-Liedes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. Ueber Tausend wackere Landsturmänner, die in militärischem Schritt von ihren Appellplätzen nach dem Neumarkt marschierten, um hier vor ihrem Auszug in Feindesland zu Füßen des Kriegerdenkmals, das man den Helden von 1870/71 gesetzt hat, sich zu

einer ersten, eindrucksvollen Abschiedsfeier zu versammeln, waren die Sänger. Landsturmänner aus Limburg, vom Westerwald, aus dem goldenen Grund und von der Lahn, welche die letzten Wochen hier bei uns und in dem benachbarten Diez in Quartier gelegen hatten, und deren Bataillon den Namen unserer Stadt führt, waren es, an welche ihre Führer hier auf heimatischem Boden noch einmal ernste Worte der Begeisterung und Ermunterung richteten. Unter Borantritt der hiesigen Kriegervereine, begleitet von den Offizieren des hiesigen Ersatz-Landsturm-Bataillons und des Bezirkskommandos sowie von einer tausendköpfigen Schar von Freunden und Bekannten zogen dann unsere Landsturmänner zum Bahnhof, von wo sie kurz vor 8 Uhr der mit Tannengrün geschmückte Zug unter dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ nach Westen abführte. Möge es allen vergönnt sein, nach ehrenvollem Frieden gefund in die Heimat zurückzukehren!

Brüm, 16. Okt. Der Landrat des hiesigen Kreises hat den Höchstpreis für Kartoffeln bis auf weiteres auf 3 Mark festgesetzt.

Düsseldorf, 14. Okt. In der Stadtverordneten-Sitzung teilte der Oberbürgermeister mit, daß es unmöglich sein werde, die geplante große Ausstellung Düsseldorf 1915 durchzuführen. Auch den Gedanken der Verschiebung der Ausstellung auf das Jahr 1916 oder 1917 habe man aufgeben müssen, da sich nicht übersehen lasse, wann wir wieder Frieden haben werden. Als der Krieg ausbrach, sei eine Stockung in den Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände eingetreten, ein großer Teil der Arbeitskräfte wurde zu den Fahnen einberufen und die Anfuhr der Baumaterialien stockte. Auf die Mitarbeit zahlreicher hoher Behörden habe man verzichten müssen. Die Finanzkommission sei in Uebereinstimmung mit der Ausstellungsleitung dahin gekommen, von der Durchführung der großen Ausstellung ganz abzusehen, die Ausstellungsgebäude abzubauen und den Hofgarten sowie den Kaiser-Wilhelmpark in den alten Zustand wieder herzustellen. Zur Deckung der für die bisherigen Arbeiten und die Organisation entstandenen erheblichen Kosten, deren Höhe sich heute noch nicht übersehen lasse, sollen die Garantiescheine nicht herangezogen werden. Die Kosten sollen vielmehr, falls sie nicht durch besondere Fonds gedeckt sind, möglichst von der Stadtkasse übernommen werden. Eine Vorlage hierüber wird noch gemacht werden.

Essen, 17. Okt. Die Witterer Gußstahlwerke stifteten 40 000 Mark für die Witwen Gefallener und 10 000 Mark für das Rote Kreuz.

Berlin, 17. Okt. Die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des Herrenhauses ist nunmehr auf Donnerstag, den 22. Oktober nachmittags 3 Uhr verlegt worden.

Berlin, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze der heutigen Verlustliste eine Bekanntmachung, in der darauf hingewiesen wird, daß briefliche Anfragen vom Zentralnachweisbureau nicht beantwortet werden können. Aufklärung wünschende Personen, auch diejenigen, die über Kriegsgefangene Auskunft haben möchten, werden ersucht, hierzu die auf jeder Postanstalt erhältlichen rosa Karten zu benutzen. Etwaige Anfragen wegen des Inhalts der Verlustlisten kann nur das Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 48, beantworten. Wünsche, betreffend den Bezug der Verlustlisten, sind lediglich an die zuständigen Postämter zu richten.

Leipzig, 18. Okt. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde heute nachmittag mit einer Feier im Ehrensaal der Halle „Deutsches Buchgewerbe“ geschlossen.

Genf, 16. Okt. Das Rote Kreuz hat ein Büro für Kriegsgefangene errichtet. Das Büro besitzt jetzt die Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und die der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Die Listen enthalten 40 000 Namen.

Budapest, 17. Okt. Heute traf die für Ungarn bestimmte Hilfsexpedition des amerikanischen Roten Kreuzes zur Pflege der im Kriege Verwundeten auf dem Bahnhof ein. Die amerikanische Sanitätsabteilung besteht aus Ärzten und Pflegerinnen unter Führung Karl Macdonalds; sie wurde in Vertretung der Regierung vom Staatssekretär Baron Peremsi begrüßt. Zum Empfang waren erschienen, Bürgermeister Barczny, der amerikanische Konsul, Feldmarschallleutnant Kirchner und zahlreiche Mitglieder des ungarischen Roten Kreuzes. Die amerikanische Hilfsexpedition wird ihre Tätigkeit in einem vom Roten Kreuz eingerichteten Hospital demnächst eröffnen.

Vordeaux, 19. Okt. Die Staatsanwaltschaft hat hier acht deutsche Weinhandlungen geschlossen und deren Vermögen beschlagnahmt.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums. Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

In der am 2. Oktober im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten und Konsumentenverbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchteil der in normalen Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalisalzen nur rund 36%, von Phosphaten und Stickstoffdünger etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebietsteilen infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig gesperrt war.

In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von den in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühjahr das Fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst hinaus und der Winterung nachträglich als Kopfdünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wenn sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig dazu entschließt. Das zuerst von Generaldirektor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Eindeckung der offenen Wagen hat sich auch in der letzterfloffenen Periode starker Lieferungen vollauf bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Austreten heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Plattendecken eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerter Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Vinderung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines empfindlichen Sackmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate noch wesentlich verschärfen. Die Werke sind bereits mit andern einheimischen Industrien wegen Beschaffung geeigneter Ersatzgefäße für die Kunstdünger-Verpackung in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ersatzstoffen für Zement, wie Textilose etc. kommen insbesondere Papiersäcke mit Gewebe-Einlage, Spahnkörbe mit Pappe-Einlage und Holztonnen in Betracht. Vor allem wird aber den Landwirten zur Behebung des Sackmangels folgendes empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lose befördert werden können, namentlich für Kalisalze, aber auch für schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalkstickstoff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehreren Bestellern schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausblicken aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Düngerefabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngere-lieferungen für die Kopfdüngung während des Winters und für die Frühjahrseinstellung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abruf des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden Säcke müssen umgehend zurückgesandt werden, die Ware selbst ist auf Böden lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zwecke des Austreuens wieder zerkleinert werden muß, sondern dauernd streufertig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalkstickstoff müssen die Säcken mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu beanspruchen. Auf das von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der stillen Monate Rabatte oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürften alle Bedenken gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen Abruf behoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Landwirte den frühzeitigen Bezug zur Behebung des Sackmangels auch tatsächlich im weitesten Umfange eintreten lassen.

Da der Handel in Ausnutzung der Kriegslage in einzelnen Fällen einen ungerechtfertigt hohen Aufschlag bei der Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak gemacht hat, wird die Festsetzung von Höchstpreisen für dieses Düngemittel erwogen. In der Verammlung sind Vorschläge für die Höhe der Sätze gemacht, die in diesem Fall Anwendung zu finden hätten.

Auf die in einer der letzten Sitzungen an die Lieferanten von Chilisalpetere gestellte Anfrage, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, die für diese Ware abgeschlossenen Lieferungsverträge wegen der infolge des Krieges unmöglich gewordenen Lieferung auf Wunsch der Empfänger zu lösen, ist von dem Verein der Salpeterimporteure in Hamburg folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Vereins der Salpeterimporteure in Hamburg sind in ihrer großen Mehrheit geneigt, eventuellen Wünschen der Käufer von Salpeter betr. Lösung der Salpeterverträge für Lieferungen bis inkl. Juni 1915 entgegenzukommen; über die Bedingungen werde in jedem Falle besonders zu verhandeln sein.“

Zur Begründung wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, daß die Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung eine reine Auflösung der Salpeterverträge anzustreben durchaus gewillt, daß es aber leider nicht möglich gewesen sei, gleichzeitig auch in Chile eine Aufhebung der Ankaufskontrakte herbeizuführen. Die Landwirte, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, werden gut daran tun, sich mit den Verkäufern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

